Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 75 (1981)
Heft: 21

Rubrik: Predigt am ökumenischen Gehörlosengottesdienst : Mk. 7, 31-37

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Redaktionsschluss:
für GZ Nr. 22, 1981, 28. Oktober
für GZ Nr. 23, 1981, 14. November

Bis zu den angegebenen Daten müssen Einsendungen bei der Redaktion, Kreuzgasse 45, Chur, sein

Anzeigen für Nr. 22:
bis 3. November im Postfach 52, Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen

GZ

Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
75. Jahrgang 1. November 1981 Nr. 21

Predigt am ökumenischen Gehörlosengottesdienst (Mk. 7, 31–37)

Liebe Gemeinde

Das Jahr 1981 ist bekanntlich das Jahr des Behinderten. Der heutige Tag ist besonders den Gehörlosen gewidmet. Die Gehörlosen sind sehr froh über diesen Tag. Einmal stehen sie im Mittelpunkt, sie dürfen ihre Probleme zum Ausdruck bringen. Einmal dürfen sie zu Worte kommen, sie dürfen klagen und fordern.

Viele Hörende kennen die Gehörlosen nicht gut. Die meisten von ihnen haben keine Ahnung, wie sie mit Gehörlosen sprechen sollen. Meistens haben sie auch keine Zeit, an die Gehörlosen zu denken. Sie lassen diese allein mit ihren Problemen und Aufgaben. Sie schenken den Gehörlosen nicht viel von ihrem Leben, von ihrer Zeit, von ihrem Geld. Oft gehen die Hörenden achtlos an den Gehörlosen vorbei.

Manchmal haben die Gehörlosen das Gefühl, in einem Gefängnis zu leben. Es sind Mauern da. Man sieht diese nicht, aber man spürt sie. Es sind Mauern, welche die Gehörlosen von den Hörenden trennen. Ich will das mit einigen Beispielen zeigen: Die Gehörlosen können viele wichtige Berufe der Hörenden nicht erlernen. Sie können an der Freizeit der Hörenden nicht teilnehmen. Die Gehörlosen können keine Musik geniessen, können nicht ins Theater gehen. Beim Fernsehen fehlt ihnen der Text. Das Telefonieren ist ohne Schreibtelefon unmöglich. In der Politik können sie nicht mitmachen. Sie können mit den Hörenden zusammen nicht Sport treiben. Manchmal schauen die Gehörlosen über diese Mauern. Sie möchten gerne darübersteigen, aber die Mauern sind zu hoch. Sie müssen draussen bleiben. Sie sind Aussenseiter. Dabei wissen die Gehörlosen ganz genau: mit gutem Willen seitens der Hörenden könnten manche dieser Mauern abgetragen werden. Wie einfach wäre es, mit den Gehörlosen schriftdeutsch zu sprechen. Wie einfach wäre es für uns Hörende, mehr Schreibtelefone einzurichten. Wie einfach wäre es, Fernsehprogramme mit einem kurzen Text zu versehen. Leider fehlt es bei den Hörenden an der Bereitschaft, beim Abbauen dieser Mauern mitzuarbeiten.

*

Zur Zeit Jesu waren die Behinderten noch mehr Aussenseiter als heute. Die Kranken, die Blinden, die Lahmen, die Gehörlosen wurden von der Gesellschaft ganz ausgeschlossen. Sie wurden damals in den Wald, an den Rand der Wüste oder in eine Höhle geschickt. Dort mussten sie bleiben, dort mussten sie irgendwie leben und sterben. Sie waren Menschen ohne Rechte, Menschen zweiter Klasse, geächtet und ausgestossen.

Jesus hat die Not dieser vielen Behinderten gesehen. Er ist zu ihnen in die Wüste gegangen und hat mit ihnen gesprochen. Er hat sie ernst genommen und sie ebenso geliebt wie die Gesunden. Sie sind seine Brüder und Schwestern geworden. Ihm durften sie ihre Nöte, ihre Ängste und Leiden anvertrauen. Durch seine Kraft und seine Macht wurden sie von ihren Gebrechen geheilt. Jesus hat ihnen die Gesundheit wieder geschenkt.

In der Bibel lesen wir: «Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören und Kranke werden geheilt.» Das macht uns besonders Eindruck. Mancher von uns wünscht sich: Ach könnte so etwas auch heute geschehen! – Aber diese Wunder sind nicht das Wichtigste von dem, was Jesus getan hat. Diese Wunder sind ein Zeichen für seine Allmacht gewesen. Das Wichtigere ist das andere gewesen: Jesus hat den Behinderten seine ganze Liebe geschenkt. Die Liebe ist wichtiger als die körperliche Gesundheit. Sie ist auch wichtiger als das Gehör. Die Liebe öffnet das Herz des Menschen. Sie schenkt ihm Freude und macht ihn glücklich. Die Liebe ist wie eine Lampe: Sie leuchtet in der Dunkelheit, sie macht das Herz hell und warm. Durch die Liebe wird das Leben sinnvoll, auch das Leben des behinderten Menschen.

Jesus hat von dieser wunderbaren Kraft der Liebe gewusst, und er hat sie besonders den armen, schwachen und behinderten Menschen geschenkt. Er hat zu ihnen gesagt: «So wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr euch untereinander lieben.» Dieses Gebot haben die Menschen damals befolgt. So ist die Gemeinde der Christen entstanden, eine Gemeinde von Menschen, die einander lieben.

*

Heute gibt es diese Gemeinde der Christen immer noch. Wir alle sind Christen: die Gesunden und die Kranken, die Hörenden und die Gehörlosen, die Starken und die Schwachen, die Armen und die Reichen. Wir alle rufen Jesus an: «Du bist unser Herr, steh uns bei.» Aber wir sind heute nicht mehr eine gute Gemeinde. Wir kennen einander kaum mehr. Wir sind heute vielfach voneinander getrennt, die Gesunden von den Kranken, die Starken von den Schwachen, die Reichen von den Armen, die Hörenden von den Gehörlosen. Wir sprechen nicht mehr alle die gleiche Sprache. Das ist das Unglück. Dabei haben wir eine Sprache, die alle verstehen. Jesus hat sie uns geschenkt: die Sprache der Liebe.

Wir feiern heute den Tag der Gehörlosen. Dieser Tag soll uns ermuntern, die Sprache der Liebe neu wieder untereinander zu üben. Für uns Hörende bedeutet das jetzt folgendes: Wir versuchen, vorgefasste Meinungen und Vorurteile gegenüber den Gehörlosen fallenzulassen. Wir merken uns, dass die Gehörlosen nicht stumm und ungebildet sind, sondern eine lange Ausbildungszeit hinter sich haben und in der Lage sind, uns zu verstehen. Darum wollen wir uns Mühe geben, mit ihnen langsam und deutlich zu sprechen. So habe ich in der heutigen Predigt bewusst langsam und einfach gesprochen. Auf diese Weise werden die Gehörlosen für uns gleichwertige